

Einsatzbericht Chalsa/Jalpaiguri/Westbengalen

Indien 02.11. - 30.11. 2014

Das Projekt in Jalpaiguri besteht seit 2005 und wird von pro Interplast Seligenstadt e.V. unterstützt.

Projektschwerpunkt ist die operative Versorgung von Lippen-Kiefer-Gaumenspalten. Während des einwöchigen Screenings ist es meine Aufgabe mit einem transportablen Hämoglobin-Messgerät das Anämie-Screening durchzuführen, ebenso die Aushändigung alters- bzw. dosisgerechter Eisen-, Mineralstoff- und Vitaminpräparate unter ärztlicher Supervision. Außerdem führe ich während des Screenings eine Schulung der Kinder und Eltern in Zahnphylaxe und Mundhygiene durch.

Die lokalen konstanten Kooperationspartner sind die Hilfsorganisation Howrah South Point (HSP) und die britische Teegesellschaft Goodrick Group. Von wichtiger Bedeutung ist auch die Bereitstellung des Personals vor Ort. Schon während der Screeningwoche ist eine Übersetzerin unentbehrlich!

Am 01.11.2014 treffe ich Dr. Boris Wittekindt und Dr. Nathalie Schmitz (sie ist als Kinderärztin zum ersten Mal in diesem Projekt) am Frankfurter Flughafen. Wir werden sozusagen die Ersten „vor Ort“ sein.

Am 02.11. in Kalkutta gelandet, werden wir von Louis, einem Mitarbeiter von HSP, abgeholt und nach Ashaneer ins Kinderheim gefahren. Ich bin das 5. Mal dabei und freue mich, das erste bekannte Gesicht zu sehen.

Hier sehen wir 3 Patienten zur Nachsorge. Auf dem Komplex liegt auch die TBC-Klinik, die wir uns ansehen. Die kleinen Patienten freuen sich über unseren Besuch und ich kann hier schon mit den mitgebrachten Luftballons den Kindern etwas Spaß bringen. Am Abend um 18:00 Uhr werden wir zum sonntäglichen Abendgebet eingeladen. Es wird gebetet, getanzt und gesungen. Es ist beeindruckend, wie sich diese körperlich behinderten und z.T. geistig retardierten Kinder dabei engagieren.

Am nächsten Morgen geht unser Flug nach Bagdogra, wo wir von Theresa, der Leitung des Kinderheims von HSP in Mogradangi und Hamal, dem Fahrer abgeholt werden. Es ist ein wenig wie „nach Hause kommen“. Die Fahrt geht nach Jordighi, große Teile der sonst mit Schlaglöchern übersäten Straße ist inzwischen erneuert.

Hier werden wir von Devi, der Leiterin des Heimes und der Organisatorin auf der indischen Seite des Projekts, und den Mitarbeitern sehr herzlich empfangen. Es ist ein Heim ausschließlich für Jungen. Ich freue mich, einige der Mitarbeiterinnen wiederzuerkennen - die Freude ist auf beiden Seiten - auch einige der Jungs sind mir vertraut. Ich schaue ihnen morgens bei der Frühgymnastik und auch bei der Bewältigung ihrer schulischen und „häuslichen“ Aufgaben zu. Auch in der Küche mache ich einen Besuch. Die Köchin Parbotti wird uns auch nach Chalsa in die Klinik begleiten und uns dort versorgen.

Einsatzbericht Chalsa/Jalpaiguri/Westbengalen

Für den nächsten Morgen sind 30 Patienten angesagt, aber es kommen nicht alle zum Screening.



Wie auch in den Jahren zuvor warten die Patienten draußen geduldig auf ihre Untersuchung. Eine neue Übersetzerin, die sich noch mit Hilfe einiger Angestellten in den Ablauf einarbeitet, hat den Untersuchungsraum mit vorbereitet. Für mich ist das alles sehr vertraut und ich kann ihr somit auch bei verschiedenen Dingen behilflich sein.

Inzwischen kann ich auch einige kurze Sätze auf Bengalisch sprechen. So vermittele ich den Patienten etwas "Sicherheit". Vielen von ihnen bin ich auch vertraut und sie freuen sich mich wiederzusehen.

Meine Aufgabe ist wie in jedem Jahr die Blutabnahme in Form eines Ohr-Pieks zur Hb-Wert-Bestimmung bei Kindern und Müttern. Zusätzlich verabreiche ich den Patienten ein Entwurmungsmittel und sie erhalten Eisen- und Mineralstoffpräparate. Um das Risiko des Weiterverkaufs zu minimieren, werden die Flaschen geöffnet und mit Patientennamen versehen.

Einsatzbericht Chalsa/Jalpaiguri/Westbengalen

Jedes Mal wenn 10 Patienten versorgt sind, kommen diese - bevor sie den Heimweg antreten - noch einmal zusammen in den Untersuchungsraum und ich demonstriere ihnen an einem großen Gebiss die Zahn- und Mundpflege - die Übersetzerin übersetzt Satz für Satz. Damit die Informationen besser im Gedächtnis bleiben, bitte ich immer wieder 1 bis 2 von ihnen (Patienten oder begleitende Personen) die Demonstration zu wiederholen und auf bengalisch zu erläutern. Sie bekommen alle eine Zahnbürste und -creme - auch als Erinnerungsstütze an diese Schulung mit nach Hause.

Am nächsten Morgen kommen nur wenige der angekündigten Patienten nach Jordighi und wir fahren dann über Lataguri - wo wieder viele Patienten zur Nachsorge oder auf die Voruntersuchung für die OP auf uns warten. Auch hier führe ich die Schulung der Zahn- und Mundpflege durch. Es werden, wie in Jordighi auch, OP Termine vergeben.

Nun geht es weiter nach Chalsa. Das Hospital liegt mitten in den Teeplantagen und die Mitarbeiter des Goodrick Group Hospitals warten schon auf uns. Wieder für mich dieses vertraute und fröhliche Erkennen aus den Jahren zuvor. Auch hier kommen noch Patienten zum Screening.

Am nächsten Tag reist das erste Team an - herzliche Begrüßung! Wir alle richten nun unsere Arbeitsplätze in der Klinik ein und machen uns mit unserer Unterkunft - diesmal auf einem Hügel mit einem herrlichen Blick auf den Himalaya - vertraut. Schon am nächsten Tag werden die ersten Patienten stationär aufgenommen.

Wie in jedem Jahr bin ich zunächst die vertraute Person in einer fremden Umgebung - auf beiden Seiten das freudige Wiedererkennen!

Den ersten Tag verbringen alle Patienten mit ihrer Begleitperson (Mütter, Väter aber bei größeren auch Freunde) im Aufnahmezimmer. Die Anspannung vor der OP kann ich etwas lösen mit dem Spiel von Luftballons, die ich von verschiedenen Sponsoren in Deutschland bekommen habe und dem Spiel mit Hand- und Fingerpuppen. Dabei freuen sich die Menschen, wenn ich meine sehr wenigen "bengalischen Brocken", meine Mimik und Gestik einsetze - es wird viel gelacht!

Wenn am nächsten Tag die Kinder ins OP abgeholt werden, tröste ich so manche sehr angespannte Mutter. Ich weiß, es ist nicht einfach, sein Kind abzugeben, selbst wenn einem klar ist, dass es nun die sehnlichst erwartete OP bekommt.

Ich bin immer wieder sehr beeindruckt über die OP-Ergebnisse und habe auch gelegentlich zugeschaut; eine beeindruckende Arbeit!

Am Tag nach den OPs beginnt eine etwas andere Arbeit für mich. Jeden Morgen mache ich meinen eigenen Rundgang. Ich muntere auf, halte so manche Hand tröstend bei den Schmerzen. Mit den immer wieder beliebten Luftballons, die ich verteile, mit dem Spiel von Fingerpuppen und dem Zauber von Seifenblasen kann ich ein wenig Freude und Lachen zu den Patienten aber auch zu den indischen Krankenschwestern bringen, die sich über diese Aktionen freuen!

Einsatzbericht Chalsa/Jalpaiguri/Westbengalen

Um den medizinischen Teil kümmert sich die Kinderkrankenschwester Silke zusammen mit den Kinderärzten.

Am 15. 11. fliegt Dr. Nathalie Schmitz zurück nach Deutschland, Dr. Melanie Dressler löst sie ab. Mit Silke zusammen und gelegentlich mit der Kinderärztin, führe ich die Mund- und Wundpflege morgens bei den Patienten durch. Sie kommen nicht gerne, sind aber sehr tapfer! Die Tränen trocknen danach beim Spiel auf dem "Hof".



Hier habe ich auf Matten Spielzeug, Malutensilien, Mandalavordrucke, Puzzle und vieles mehr gelegt. Wenn wir mit der Pflege fertig sind, spiele ich mit den Erwachsenen und Kindern auf dem Boden, motiviere sie zu Malen etc..

In diesem Jahr habe ich zusätzlich noch viele Perlen und "Loom – Material" mitgebracht. Es beginnt ein eifriges Herstellen von Perlen- und Loomarmbändern – selbst die "großen Jungs" haben daran Spaß; das lenkt von vielen Schmerzen und Heimweh ab.

Sehr junge Eltern kommen mit ihrem Sohn Dev und einem Onkel aus Assam, um ihn für eine OP vorzustellen. Obwohl der Kleine schon einige Monate alt ist, wiegt er keine 5 kg, was das Mindestgewicht für eine OP hier ist. Er ist ganz offensichtlich unterernährt.

Einsatzbericht Chalsa/Jalpaiguri/Westbengalen



Wir lassen uns von den Eltern das Milchpulver zeigen, mit dem die Eltern ihrem Sohn die Nahrung zubereiten. Leider war es umgefüllt, eine Marke somit nicht zu erkennen und eine "richtige" Flasche mit ccm-Angaben gab es auch nicht, sondern der Schnuller war auf eine normale Flasche gezogen. So holte der Vater aus dem etwas entlegenen Ort Chalsa ein Originalpaket der Nahrung. Jetzt können wir zusehen, wie die Eltern die Nahrung zubereiten. Viel zu wenig Milchpulver auf die entsprechende Wassermenge! Das Pulver ist teuer!

Wir nehmen die Familie auf - sie können für einige Tage im Aufnahmerraum bleiben. Unsere drei indischen Schwesternschülerinnen werden der Familie vorgestellt. Sie werden den Eltern die Zubereitung der Milch noch einmal erklären/zeigen und dann zu den Fütterzeiten dabei sein und die Zeit, die Menge, die Verträglichkeit (evtl. Spucken) und die Gewichtszunahme dokumentieren. Sie zeigen mir die Ergebnisse zwischenzeitlich und wir freuen uns gemeinsam über die Erfolge. Nach der Entlassung der Familie wird die zuständige Klinik der Teeplantage in Assam informiert, damit dort weiter das Gewicht kontrolliert und das Milchpulver bis zum 6. Monat mitfinanziert wird. Ich hoffe sehr, dass Dev in diesem Jahr das Gewicht von mehr als 5 kg erreicht hat und zur OP kommt!

Einsatzbericht Chalsa/Jalpaiguri/Westbengalen

Zwischen den "normalen" OPs werden auch verkürzte Zungenbändchen, die u.U. zu Sprachproblemen führen können, operiert, einen Hundebiss, der schon anderweitig versorgt wurde will Frau Dr. Gül Schmidt in diesem Jahr (2015) weiterversorgen.

Mit Dr. Prasad und einem jungen Mann, der die Übersetzung übernommen hat, waren Melanie und ich in der Dorfschule. Auch hier habe ich Zahn- und Mundpflege demonstriert und auf die Notwendigkeit des Händewaschens besonders nach dem Toilettengang hingewiesen. Es hat dann auch viel Spaß gemacht, mit den Kindern zusammen zu singen - "Epo y tai tai", ein Lied, das ich in Afrika, China und Japan auch mit den Kindern gesungen habe.



Erstmalig besteht auch ein Kontakt über Devi, der indischen Leitung des Projekts, zum Militär. Es sollen Menschen vorgestellt werden, die auch eine Spalte haben. Dafür kam das Militär mit einem gewissen Aufgebot ins Krankenhaus, um sich die Gegebenheiten anzusehen, Kontakt zu den Ärzten aufzunehmen.

Einsatzbericht Chalsa/Jalpaiguri/Westbengalen

Auch zu einem jungen Mann, 80 kg, der hier dann operiert wurde hatte ich einen sehr guten Kontakt. Er litt sehr unter der notwendigen Magensonde nach der OP und jeden Tag fragte er, wie viel Tage er sie noch behalten sollte. Am 4. Tag verstand ich gar nicht, was er wollte - seine wenigen Worte Englisch, meine wenigen Bengalisch, Mimik und Gestik versagten. Er nahm mich an die Hand, ging mit mir auf den Flur zu einem Bild, auf dem ein Bauernhof zu sehen war. Er zeigte auf ein Huhn, sah mich an und strich sich über den Magen: Hunger auf Hühnchen! Er hatte während des Klinikaufenthaltes einige Kilos verloren. Nach seiner Entlassung kam er noch einmal in die Klinik - die Gaumenspalte hatte sich wieder etwas geöffnet. Ob es an dem Hühnchen lag, das er wohl viel zu früh genossen hatte? Das Team und somit die Chirurgen waren schon abgereist, Wir machten ihn noch einmal auf die Notwendigkeit der breiigen Nahrung für 4 Wochen aufmerksam. Er wird in diesem Jahr wohl wieder operiert werden müssen.

Es wurden hier 2014 insgesamt 47 Patienten operiert, davon 31 neue Patienten, 16 Folgeoperationen. Das jüngste Kind war ca. 5,5 Monate alt, der älteste Patient 25 Jahre.

Mit Melanie und Parbotti, der Köchin, die uns wunderbar versorgt hat, bin ich auch auf dem Markt zum Einkauf im Dorf gewesen - wie in den Jahren zuvor ein eindrucksvolles Erlebnis! Für mich war es wieder eine sehr intensive Zeit! Ich habe mich auch mit den Teams sehr wohl gefühlt. Ein Morgenspaziergang durch die Teeplantagen mit der aufgehenden Sonne war vor dem Klinikalltag entspannend und motivierend für den Tag - Zeit der Ruhe!

Ich denke auch gern an die Abendrunden im Saal, wo trotz der meist überstandenen Schmerzen gelacht wurde, Ballonspiele gespielt wurden, wo die Patienten und z.T. auch die indischen Schwestern mir immer wieder neue bengalische Ausdrücke beigebracht haben (einige meiner Versuche sie nachzusprechen ernteten oft fröhliches Gelächter!), wo eine Mutter am Abend getanzt und gesungen hat, wo alle etwas vergessen konnten, wie viele Schmerzen auch hinter ihnen lagen!

Wie in jedem Jahr fühle ich mich auch im Team der Didis von HSP gut aufgehoben. Es ist eine intensive, arbeitsreiche Zeit, die ich nicht missen möchte! Wie in den Jahren zuvor haben mich die Inder mit ihrer Geduld, Heiterkeit und Gelassenheit beeindruckt. Ich habe viel davon mitgenommen!

Auch im Jahr 2015 möchte ich gern wieder dabei sein.

Christiane Vitense,
Dipl. Soz. Päd.
Oldenburg